

Werner, Silke

Bos, Wilfried, Lankes, Eva-Maria, Plaßmeier, Nike & Schwippert, Knut (Hrsg.). (2004). Heterogenität. Eine Herausforderung an die empirische Bildungsforschung. Münster: Waxmann, 320 S., 24,90 €. [Rezension]

Tertium comparationis 11 (2005) 1, S. 110-114

urn:nbn:de:0111-opus-33263

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.waxmann.com>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Kontext mit dem außerschulischen gesellschaftlichen Lernen, indem er z.B. die Öffnung der Schule und die interkulturelle Sozialisation anspricht. Warum endet sein Essay mit dem Versprechen, dass die Herausgeber und Autoren sich bei einer Neuauflage dieses Bandes „der Aufgabe einer völligen Neukonzipierung“ unterziehen werden?

Das Kompendium ist sicherlich das Optimum dessen, was heute in der Tradition der Vergleichenden Erziehungswissenschaft unter dieser anspruchsvollen Aufgabenstellung erreicht werden kann. Die Herausgeber und Autoren haben der Vergleichenden Erziehungswissenschaft ein Buch beschert, mit dem die Disziplin sich ausweisen kann. In der Vergleichenden Erziehungswissenschaft ist die so genannte Länderstudie nach wie vor zahlreicher vertreten als vergleichende Arbeiten. Dennoch bestärkt das Handbuch gerade in seinem eindrucksvollen Gelingen auch Zweifel an der Tradition der Vergleichenden Erziehungswissenschaft. Sie geht am Geländer der Politik entlang, aber dieses Geländer ist brüchig geworden. Sie macht die Bildungspolitik zu

ihrem Gegenstand, nicht die Bildung. Die Bildungspolitik geht mehr denn je mit Organisationsstrukturen um, ohne zu wissen, welche Bildungsvorgänge sich tatsächlich vollziehen. Sucht man in dem Kompendium nach leitenden Ideen für die Bildung, so stößt man auf zwei bekannte politisch bestimmte Kriterien: Chancengleichheit und Leistungsförderung. Ersteres ist ein abstraktes Formalkriterium, letzteres entbehrt der Bestim-

mung, was eine Bildungsleistung ist. Was ‚europäische Bildung‘ ist, bleibt ebenso unbestimmt. Die Vergleichende Erziehungswissenschaft kann nicht immer an diesem Geländer entlang gehen, sie wird sich ins tiefere Wasser wagen müssen – in das Denken über die Bildung. Sie kann diese Aufgabe nicht an die Allgemeine Erziehungswissenschaft abtreten, beide Disziplinen sind nicht nahtlos verbunden. Nicht nur in Hinsicht auf die sich immer wieder verändernden Fakten, sondern auch in Hinsicht auf die Konzeption verspricht eine Weiterführung dieses eindrucksvollen Kompendiums einen großen Gewinn für die Vergleichende Erziehungswissenschaft.

Dietmar Waterkamp
Technische Universität Dresden

Bos, Wilfried, Lankes, Eva-Maria, Pläßmeier, Nike & Schwippert, Knut (Hrsg.). (2004). *Heterogenität. Eine Herausforderung an die empirische Bildungsforschung*. Münster: Waxmann, 320 S., 24,90 €.

Unter dem Titel ‚Heterogenität. Eine Herausforderung an die empirische Bildungsforschung‘ legt die Arbeitsgruppe für Empirische Pädagogische Forschung (AEPF) einen umfangreichen Dokumentationsband der gleichnamigen Tagung im Jahr 2003 in Hamburg vor. Unter der umfassenden Überschrift vereinigen sich erwartungsgemäß eine Vielzahl sehr unterschiedlicher Beiträge, welche sich zum einen dem Thema Heterogenität di-

rekt widmen und zum anderen die Heterogenität des erziehungswissenschaftlichen Forschungsfeldes widerspiegeln. Im Rahmen von 20 Artikeln werden aktuelle empirische Fragestellungen, Forschungsansätze, empirische Methoden und ausgewählte Ergebnisse präsentiert und diskutiert.

Ein signifikanter Anteil der Beiträge befasst sich dabei mit der Heterogenität von Interessen, Einstellungen, Bedürfnissen und Barrieren im Bildungsbereich. Im Zentrum des Artikels von *Grotlüschen* stehen in diesem Zusammenhang ‚verschwiegene Interessen‘ und ‚ungefragte Fragen‘ als Ausdruck fehlender Einbindung heterogener Lerninteressen beim E-Learning. Sie gibt Einblicke zum theoretischen Hintergrund und in ausgewählte Ergebnisse ihrer Explorationsstudie, bei der zum einen E-Learning-Kurse zum Thema ‚Internet‘ für Angestellte sowie zum Thema ‚Bewerbungstraining‘ für Arbeitssuchende mittels leitfadengestützter Interviews untersucht wurden. Das Forschungsinteresse von *Tippelt* und *Reich* richtet sich hingegen auf die Heterogenität von Weiterbildungsinteressen, -verhalten und -barrieren des deutschen Weiterbildungsmarktes. Basierend auf einer milieuspezifischen Datenanalyse gehen sie auf die Entwicklung von Weiterbildungsadressatenprofilen ein und stellen diese auszugsweise vor. Erweitert wird dieses Instrumentarium durch die Untersuchung ‚soziale und regionale Differenzierung von Weiterbildungsinteressen und Weiterbildungsverhalten‘ in der Allgemeinen und Beruflichen Weiterbildung in Deutschland, welche in dem Bei-

trag von *Kuwan* vorgestellt wird. Hierin geht er insbesondere auf die methodische Herangehensweise sowie auf zentrale Ergebnisse einer repräsentativen Telefonbefragung ein, welche unter gruppenspezifischen Gesichtspunkten ausgewertet wurde. Im Mittelpunkt des Interesses von *Mägdefrau* steht die Heterogenität der Einflüsse auf die Bedürfnisbefriedigung von Hauptschuljugendlichen. In ihrem Artikel präsentiert sie vor allem die Ergebnisse einer entsprechenden explorativen Untersuchung und beschreibt dabei u.a. den Zusammenhang von Bedürfnisverwirklichung in der Schule und der Klassenlehrer- bzw. Elternbeziehung.

Einen weiteren Schwerpunkt bilden Artikel, innerhalb derer verschiedene methodische Ansätze vorgestellt werden bzw. auf Validität geprüft wurden. Hierzu ist der Beitrag von *Küffner* und *Wieslhuber* zu zählen. Die Autoren gehen, auf Grundlage eines Projektes welches sich mit Sozialisation und Akkulturation in der Schule und Familie und deren Einfluss auf den Schulerfolg von Kindern mit unterschiedlichem Migrationshintergrund beschäftigt, im Speziellen auf die Besonderheiten ein, die beim Einsatz und der Analyse des interkulturellen Interviews als empirisches Untersuchungsinstrumentarium zu berücksichtigen sind. *Landmann* und *Schmitz* beschreiben die Entwicklung, den Einsatz sowie die Vorgehensweise und Ergebnisse ihrer Evaluation eines ‚strukturier-ten Tagebuchs‘ zur Verbesserung der beruflichen Zielerreichung von Frauen im Rahmen beruflicher Neuorientierung bzw. Rückkehr ins Berufsleben, welches

auf Theorien der Selbstregulation und des Self-Monitoring rekurriert. Die zentrale Fragestellung des Beitrags von *Maaz* und *Watermann* ist hingegen die nach der Validität von Schülerangaben zu sozialen Hintergrundmerkmalen der Eltern. Nachgegangen wurde dieser im Rahmen des Forschungsprojektes TOSCA (Transformation des Sekundarschulsystems und akademische Karrieren) exemplarisch anhand der Angaben von Schülern der 13. gymnasialen Oberstufe. Und schließlich gehen *Voss*, *Schwippert* und *Carsensen* der Frage nach der Vergleichbarkeit von IGLU- und PISA-Ergebnissen nach. Dabei zeigen sie zum einen wesentliche Merkmale, Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Untersuchungen auf und diskutieren die Möglichkeiten und Grenzen in Bezug auf einen Vergleich und stellen schließlich ein Verfahren eines Ländervergleichs vor.

Unter der Überschrift Leistungsheterogenität kann ein weiterer Bereich der Beiträge zusammengefasst werden. In diesem Kontext stellen *Bierschenk* und *Bierschenk* Ergebnisse zu einem ersten Experiment der Diagnostik von Leistungsheterogenität mittels perspektivischer Textanalyse durch das Programm VERTEX vor, welches Denkprozesse in Form von geometrischen Räumen darstellt. Die Analyse dieser Raumstrukturen in Abhängigkeit von der je analytischen bzw. synthetischen Lernstrategie der Probanden wird im Artikel zusammengefasst präsentiert. *Blumberg*, *Möller* und *Hardy* gehen vor dem Hintergrund des Forschungsprojektes BIQUA (Bildungsqualität von Schule) der Frage

nach den Auswirkungen unterschiedlich starker Strukturierung in schülerorientierten Lehr-Lernumgebungen im Rahmen eines anspruchsvollen naturwissenschaftlichen Themas nach. Besondere Berücksichtigung erfährt in diesem Zusammenhang die Erreichung motivationaler und selbstbezogener Zielsetzungen von leistungsstarken und leistungsschwachen Grundschulern. Demgegenüber bildet die Heterogenität von Schulleistungen in Abhängigkeit unterschiedlicher familiärer Migrationszusammensetzungen und der Familiensprache den Fokus des Artikels von *Tiedemann* und *Billmann-Mahecha*. Hierin stellen sie primär ihre Vorgehensweise bei der Erhebung der Rechtschreib- und Mathematikleistungen von GrundschulInnen unter Berücksichtigung deren kognitiver Fähigkeiten sowie eine Ergebniszusammenfassung vor.

Den Beiträgen von *Behr*, *Ruprecht*, *Aubele*, *Sonntag* und *Jakob* sowie von *Ehlers* ist gemein, dass sie den Versuch unternehmen, die Definitionsheterogenität im jeweiligen Forschungsfeld zu beheben. Im diesem Zusammenhang beschreiben *Behr*, *Ruprecht*, *Aubele*, *Sonntag* und *Jakob* ein Projekt bei dem die drei zentralen Definitionen von Empathiefähigkeit, unter Berücksichtigung soziodemographischer und psychosozialer Variablen, einer Kohärenzprüfung unterzogen wurden, um im Anschluss daran ein Instrument zur Messung von Empathiefähigkeit bei Kindern und Jugendlichen zu entwickeln. Dem Artikel von *Ehlers* liegt demgegenüber eine Untersuchung zur Systematisierung des Quali-

tätsbegriffs im E-Learning aus Lerner-sicht zugrunde. Dabei geht er über den theoretischen und methodischen Rahmen der Forschung hinaus auch auf ein generiertes Modell subjektiver Qualität und Qualitätsprofile ein.

Des Weiteren widmen sich einige Autoren der Analyse von Kompetenzstrukturen. *Blatt* und *Voss* stellen in ihrem Beitrag Aufbau, Auswertungsmethoden und Ergebnisse der auf der IGLU-Studie aufbauenden LAC-Pilotstudie (Lesen am Computer) vor. Vorrangig wird dabei auf die Generierung eines computergestützten Untersuchungsinstrumentariums eingegangen. Dabei wird unter Berücksichtigung linguistischer, mediendidaktischer und medienpraktischer Aspekte die Überführung eines IGLU-Print-Lesetests in einen hypermedialen Lesetest beschrieben. Ziel ist ein Vergleich der Print- und Hypertext-Lesekompetenzen bei Viertklässlern. Ebenfalls auf die IGLU-Studie stützen sich auch *Schwip-pert*, *Peek* und *Bolle*. Die Autoren stellen eine Machbarkeitsstudie (MEHRLE) in Anlehnung an IGLU und PIRLS, dem russischen Pendant zu IGLU, vor. Im Zentrum steht dabei die Erfassung des Zusammenhangs der Sprachkompetenz in der Muttersprache, am Beispiel russlanddeutscher GrundschülerInnen, für das Erlernen und Beherrschen der Zweitsprache Deutsch, welche als zentrale Voraussetzung für den Schulerfolg gewertet werden muss.

Im Tagungsband finden sich ebenso Beiträge wieder, die Forschungstätigkeiten im Rahmen der klassischen Heterogenität in der Erziehungswissenschaft

darlegen: der Alters- und Geschlechtsheterogenität. *Reinhardt* und *Rosen* stellen eine Untersuchung vor, die sich mit dem Einfluss von Altersheterogenität auf Gruppenarbeitsprozesse in Berufsschulen befasst. Dabei geben sie Einblicke in den Vergleich zwischen altershomogenen und -heterogenen Arbeitsgruppen sowie zwischen Gruppen unterschiedlicher Größe und generieren schließlich Vorschläge für die Praxis. Die Existenz geschlechtsspezifischer Interessen und Bedürfnisse und die Wirksamkeit politischer Bildung am Beispiel des Sozialkundeunterrichts in der gymnasialen Mittelstufe in Bayern analysiert *Boeser* in seinem Artikel. Wohingegen die Autorinnen *Herwartz-Emden* und *Schurt* einen Einblick in ein Forschungsprojekt (DIAM) geben, welches die Funktionsweise, Qualität und Bildungsprinzipien monoedukativer Schulen am Beispiel von Mädchenschulen in Augsburg untersucht. Dabei gehen sie sowohl auf die Kategorie Geschlecht, die Methodologie als auch auf erste auffällige Trends ihrer Untersuchung ein.

Abschließend sind die beiden Artikel von *Feller* sowie von *Faulstich* und *Vespermann* zu erwähnen. Ausgangspunkt der jeweiligen Forschung bildet der heterogene Markt beruflicher Weiterbildung in Deutschland. Das Ziel von *Feller* ist es dabei, die Heterogenität des beruflichen Weiterbildungsmarktes mittels eines Erhebungsinstrumentes (*wbmonitor*) abzubilden. Ihr Hauptaugenmerk richtet sie in ihrem Beitrag auf die methodischen Anforderungen und Probleme, die mit dem Untersuchungsfeld verbunden sind. Faul-

stich und Vespermann beschreiben ihre Vorgehensweise und Ergebnisse im Rahmen einer dreistufigen Explorationsstudie zur ‚mittleren Systematisierung‘ und zur Klärung der Relevanz von Zertifikaten in der beruflichen Weiterbildung am Beispiel des Bereichs Informationstechnologie.

Insgesamt kann die vorliegende Publikation als ein umfassendes Überblickswerk bezeichnet werden, das vielfältige Einblicke in aktuelle empirisch-pädagogische Fragestellungen, methodische Vorgehens- und Herangehensweisen sowie Ergebnisse ermöglicht. Etwas problematisch ist der eher fragmentartige

Aufbau des Bandes, der die Zusammenführung der einzelnen Beiträge zu einem inhaltlichen Ganzen dem Leser überlässt. Damit ist die primäre Zielgruppe auf ein fachkundiges Publikum einzugrenzen, welche im Rahmen dieser Lektüre die Möglichkeit erhält, sich in komprimierter Form Informationen zur Lage der empirischen Bildungsforschung hinsichtlich des Themas ‚Heterogenität‘ zu erschließen.

Silke Werner
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg